

Der Briefwechsel zwischen König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze

Ein Editionsprojekt, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft,
das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst,
die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissen-
schaften und private Sponsoren
Projektleitung: Prof. Dr. Hubert Glaser

„König Ludwig war ganz allein der Begründer des neuen Kunstlebens. Von ihm aus gingen die Gedanken der großen Kunstunternehmungen. Er fand die Künstler in München nicht schon vor, er rief und zog die bedeutendsten erst an seinen Hof. Es wäre vielleicht für die deutsche Kunst vorteilhafter gewesen, wenn der König den Genius des einzelnen Künstlers frei hätte walten und schaffen lassen, statt ihm königlich, als Herr, die besonderen Aufgaben bis ins Einzelste zu stellen; aber es bleibt ruhmvoll für den König, daß er Aufträge gab, daß er Pläne ausführen ließ“.¹ So umriß Georg August Wirth in seiner „Geschichte der deutschen Staaten“ Ludwigs mäzenatische Leistungen für Bayern. Solche Äußerungen mag man als „bayerische Hof-Panegyrik“ und „Märchen vom Mäzenatentum“ kritisieren,² doch ist Wirth als Hauptredner des Hambacher Festes und Mitbegründer des Preß- und Vaterlandsvereins gewiß nicht einer unkritischen Hagiographie verdächtig.³ Unbestreitbar bleibt auch, daß kein Herrscher das Stadtbild Münchens stärker geprägt hat als Ludwig I. von Bayern. Unter den Künstlern wiederum war es vor allem Leo von Klenze, der an der Gestaltung dieses „neuen München“ entscheidenden Anteil hatte. Auf Betreiben des Kronprinzen war er 1816 als Münchner Hofbaumeister angestellt worden, dessen Protektion verdankte er 1818 die Berufung sowohl zum Hofbauintendanten als auch zum Oberbaurat in der Baukommission des Innenministeriums und schließlich die Ernennung zum Chef der neugegründeten Obersten Baubehörde im Jahr 1830.

Unter den zahlreichen Korrespondenzen, die Ludwig mit den von ihm beschäftigten Künstlern und Kunstagenten unterhielt, ist daher der Briefwechsel mit Leo von Klenze von besonderer Bedeutung. Gegenstand sind die von Klenze für Ludwig geplanten und ausgeführten Bauten, städtebauliche Konzepte, Ankäufe für die Kunstsammlungen, vor allem für die Antikensammlung, ferner grundsätzliche ästhetische und kunsttheoretische Fragen, außerdem außenpolitische und dynastische Aspekte, die Stellung der Künstler am Hof, die Organisation der Bauverwaltung und das Münchner gesellschaftliche Leben. Der Briefwechsel liefert wesentliche Einblicke in die Struktur der ludovicianischen Kunstpolitik, in die komplexen Entscheidungsprozesse, die den einzelnen Unternehmungen vorausgingen, in die Rivalitäten unter den Künstlern und die Ausnützung dieser Konkurrenzsituation durch den Monarchen, in das Geflecht höfischer Intrigen und Gegenintrigen. Das Ringen um eine angemessene Gestaltung großer architektonischer und stadtplanerischer Aufgaben wie Museum, Nationaldenkmal, Residenzschloß oder die Anlage repräsentativer Platz- und Straßenräume wird deutlich. Vor allem aber wird der Bauprozeß selbst in vielen Details greifbar, angefangen von der Beschaffung der notwendigen Materialien, der Anstellung und Anleitung der Bauhandwerker bis zu der immer thematisierten Frage der Baukosten. Im Briefwechsel spiegelt sich die Genese eines der bedeutendsten Architekturensembles in Deutschland zwischen 1815 und 1865 und damit des wichtigsten monumentalen Zeugnisses für das Selbstverständnis und die kulturelle Repräsentation des Dritten Deutschland. Sie wird verstehbar sowohl aus der Interaktion zwischen Bauherrn und Architekten als auch als Reaktion auf die unterschiedlichsten strukturellen oder geistigen Voraussetzungen.

Zur Entstehungsgeschichte der Edition

Max Spindler, der damalige Vorsitzende der Kommission für bayerische Landesgeschichte, hatte bereits 1956 die Edition des Briefwechsels zwischen König Ludwig I. und Leo von Klenze geplant. Über die Abschrift der in den Nachlässen der beiden Briefpartner gesammelten Briefe gedieh dieses Vorhaben jedoch nicht hinaus. Erst im Herbst 1993 wurde auf Anregung des damaligen Kommissionsvorsitzenden Andreas Kraus das Editionsprojekt erneut aufgegriffen. Im Herbst 1998 nahm zunächst eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Mitarbeiterin die Arbeit auf. Mittlerweile konnte das von dem Emeritus für Didaktik der Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Hubert Glaser, geleitete Editionsteam dank der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie verschiedener privater Sponsoren auf derzeit eine wissenschaftliche Vollzeitkraft und vier wissenschaftliche Teilzeitkräfte ausgebaut werden. Im Jahr 2002 beschloß die Kommission auf Initiative ihres Vorsitzenden Alois Schmid, die Edition in ihre Reihe der Quelleneditionen der Neuzeit aufzunehmen. Im Jahr 2004 erschienen die ersten drei Teilbände, die die Korrespondenz aus der Kronprinzenzeit Ludwigs 1815 bis 1825 enthalten.⁴ Derzeit wird der Briefwechsel Klenzes mit dem regierenden König 1825 bis 1848 bearbeitet.

Textkorpus

In den knapp 50 Jahren des persönlichen Kontakts wechselten Ludwig und Klenze mehr als 1700 Briefe – die amtliche Korrespondenz der Hofbauintendanz und der Obersten Baubehörde, die auf dem Dienstweg über das Ministerium des Innern lief, nicht mitgerechnet. Nur etwas mehr als die Hälfte davon – 381 Schreiben Ludwigs und 538 Briefe Klenzes – macht den von den beiden Korrespondenten nummerierten Hauptüberlieferungsstrang aus, der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abt. III, Geheimes Hausarchiv (GHA, NL Ludwig I.: Briefe Klenzes), sowie in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB, Klenzeana: Briefe Ludwigs) archiviert wurde. Weitere wichtige Teile der Korrespondenz werden jedoch andernorts aufbewahrt, beispielsweise in verschiedenen Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, in der Registratur der Bayerischen Schlösserverwaltung, dem Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sowie in Privatbesitz. Diese werden nun erstmals einem breiteren Publikum erschlossen.

Editionsprinzipien

Im Zentrum der Edition stehen die Briefe, die in chronologischer Ordnung möglichst buchstaben- und zeichengetreu wiedergegeben werden. Einschübe und Streichungen werden durch Kennzeichnungen im Text bzw. dem textkritischen Apparat kenntlich gemacht. Eigenhändige Beilagen sowie beigelegte Zeichnungen werden ebenfalls abgedruckt, weitere Beilagen wo möglich nachgewiesen. In einen Anhang werden ergänzende Dokumente, beispielsweise Gutachten Klenzes sowie Kostenvoranschläge, aufgenommen. Ein dem jeweiligen Jahrgang vorgeschaltetes Proömium bettet die Korrespondenz in den weiteren Kontext ein. Gestützt vor allem auf die Tagebücher Ludwigs, wird darin ein Überblick über die Aufenthaltsorte Ludwigs, die Häufigkeit der persönlichen Kontakte und die Schwerpunkte der Gespräche gegeben.

Besonderes Augenmerk wird auf eine benutzerfreundliche Erschließung der Dokumente gelegt. Ein Kopfregeß faßt die wesentlichen Inhalte stichpunktartig zusammen. Das Register weist Personen und

Orte, Bauten und Kunstwerke sowie politische Ereignisse nach. Eine ausführliche Einleitung informiert über die Korrespondenten, die wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte, die Editionsprinzipien und die ergänzend hinzugezogenen Quellen. Vor allem aber wird dem Leser eine Handhabe zur Einordnung der referierten Sachverhalte geliefert. Denn zum einen ist das Stakkato der oft nur in Andeutungen angesprochenen Themenkomplexe ohne den historischen oder kunsthistorischen Kontext kaum verständlich und bedarf daher einer kurzen inhaltlichen Erläuterung. Zum anderen muß eine wissenschaftlich-kritische Edition gerade bei einer so intentionalen und damit prekären Quellengattung wie dem Brief eine textkritische Analyse und Bewertung der jeweiligen Aussagen ermöglichen. Diesem Anliegen dient der ausführliche Sachkommentar. Er identifiziert erstens knapp die erwähnten Personen und Kunstwerke und erläutert darüber hinaus Sachbetreffe, Begriffe und Ereignisse, soweit es das Verständnis erfordert. Ferner gibt er einen Überblick über weitere Überlieferungen zu der in Frage stehenden Angelegenheit. Damit wird der Zugriff zu bisher selten benutzten und zum Teil schwer zugänglichen Archivalien erleichtert. Darüber hinaus wird die aktuelle Forschung rezipiert und teilweise in den Kommentar einbezogen. Bei bislang wenig beachteten Detailproblemen tritt ergänzend eigene, vor allem quellengestützte Forschung hinzu.

Themen der vorliegenden drei Bände

Im Mittelpunkt stehen die großen Bauten, allen voran die Glyptothek, die Walhalla, die Alte Pinakothek, der Ausbau des Bades in Bad Brückenau und die Stadterweiterung Münchens vor dem Schwabinger Tor. Doch auch Bauprojekte, die noch nicht in das Stadium konkreter Planungen getreten waren, wie die Propyläen, Festsaalbau und Königsbau oder die Bayerische Ruhmeshalle werden bereits diskutiert. Eine wichtige Rolle spielen auch die Antikenerwerbungen – Klenze war vielfach mit Ankäufen betraut oder wurde neben dem in Rom lebenden Kunstagenten Johann Martin von Wagner zu Erwerbung, Aufstellung und Präsentation der Münchner Antikensammlung befragt. Politische Grundsatzfragen werden ebenso erörtert wie Durchsetzungsstrategien beispielsweise für den Bau der Alten Pinakothek oder Stellenbesetzungen an der Münchner Akademie. Daneben werden persönliche Angelegenheiten wie Geburten, Hochzeiten und Todesfälle im eigenen Familienumfeld angesprochen.

Spezialprobleme des Münchner Wirtschaftslebens oder bislang nicht identifizierte Pläne Klenzes werden näher erläutert, wie beispielsweise die Ziegelei des Kronprinzen in Ramersdorf (Dok. 10), die Marmorbrüche am Untersberg (Dok. 7), die Anfänge der Münchner Gasversorgung (Dok. 73) oder die geplanten Wasserleitung (Dok. 168), das bislang nicht identifizierte, von Klenze entworfene Grabmal für Gustav Bernhard Westheimer (Dok. 178) oder die Verhandlungen über den Transport der von Baron Haller von Hallerstein in Griechenland gesammelten Kunstwerke (Dok. 147, 148). Dazu kommen über 200 Kurzbiographien nicht nur der über Schärfl⁵ zu erschließenden höheren Beamten oder in einschlägigen Lexika verzeichneter bedeutender Künstler und Politiker, sondern auch bisher unbekannter Handwerker oder kleinerer Beamter. Diese im Sachkommentar breit erschlossene Themenvielfalt macht die Edition zu einem Kompendium für das bayerische Kunstleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ziel der Edition

Letztlich versteht sich die Edition nicht als eigenes Forschungsunternehmen, sondern in erster Linie als Hilfsmittel für weitergehende Untersuchungen. Insbesondere die systematische Erschließung der

über eine ganze Reihe von Archiven verstreuten einschlägigen Parallelüberlieferungen kann in dieser Hinsicht neue Perspektiven eröffnen und damit die Ludwig-Klenze-Forschung von neuem anregen und ergänzen.

So entstand im Rahmen der Mitarbeit an der Edition eine Dissertation über die Hofbauintendanz, in der erstmals ein Überblick auch über das gesamte Spektrum der bayerischen Bauverwaltung und die Anfänge der Architekturausbildung in Bayern gegeben wird.⁶ Anlässlich der Präsentation der drei ersten Bände fand ein mehrtägiges wissenschaftliches Symposium zu den beiden Briefpartnern statt. Die Beiträge von Reinhold Baumstark, Frank Büttner, Adrian von Buttlar, Franziska Dunkel, Johannes Erichsen, Friedegund Freitag, Hubert Glaser, Egon Johannes Greipl, Hans-Michael Körner, Gabriele Köster, Bettina Kraus, Hans Ottomeyer, Hannelore Putz, Herbert W. Rott, Bettina Scherbaum und Jörg Traeger werden demnächst in einer Festschrift zum 75. Geburtstag von Hubert Glaser erscheinen.

Vermutlich hat kaum ein Monarch des 19. Jahrhunderts einen derart umfangreichen schriftlichen Nachlaß hinterlassen wie Ludwig I., der dazu neigte, jeden Gedanken, jedes Gespräch, jeden Beschluß schriftlich zu dokumentieren, sei es in Briefen, in seinem Tagebuch, in den während seiner Regierungszeit angelegten Vormerkbögen, in den privaten Ausgabenbüchern oder auf einfachen losen Zetteln. Vergleichsweise wenig davon scheint verloren gegangen zu sein. Dennoch ist nur ein Bruchteil davon bis heute ediert. Zu nennen wäre vor allem die Teiledition der Korrespondenz mit Finanzminister von Lerchenfeld,⁷ die Korrespondenz mit Lichtenthaler,⁸ die Briefe Ludwigs an seinen Sohn Otto,⁹ die Briefwechsel mit Georg von Dillis,¹⁰ Bischof Sailer¹¹ und Eduard von Schenk¹² sowie die Korrespondenzen Ludwigs mit Caroline von Heygendorf¹³ und mit Lola Montez.¹⁴ Des weiteren ist eine große Auswahl der Signate König Ludwigs publiziert.¹⁵

Es wäre zu wünschen, daß die Edition des Briefwechsels zwischen Ludwig I. und Leo von Klenze nur den Auftakt bildete zu weiteren Quellenpublikationen, beispielsweise des äußerst vielschichtigen Briefwechsels Ludwigs mit Johann Martin von Wagner, anderer Künstlerkorrespondenzen oder autobiographischer Zeugnisse. Denn auch wenn sowohl zu Ludwig als auch zu Klenze in neuerer Zeit grundlegende Forschungsarbeit geleistet wurde,¹⁶ gibt es gerade im Bereich der Kunstpolitik erhebliche Desiderate und lassen sich – wie die Edition des Briefwechsels zeigt – aus der Fülle des Materials noch viele neue Erkenntnisse schöpfen.

Franziska Dunkel

Anmerkungen

- 1 Johann Georg August Wirth, *Die Geschichte der deutschen Staaten*, Karlsruhe 1847–53, Bd. 3, 470.
- 2 So vor allem Winfried Nerdinger, *Weder Hadrian noch Augustus – Zur Kunstpolitik Ludwigs I.*, in: *Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825–1848* (Ausstellungskataloge des Münchner Stadtmuseums 6), München 1987, 9–16.
- 3 Zu Wirth Elisabeth Hüls, *Johann Georg August Wirth (1798–1848). Ein politisches Leben im Vormärz*, Düsseldorf 2004.
- 4 König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. *Der Briefwechsel. Teil I: Kronprinzenzeit König Ludwigs I.* (Quellen zur Neueren Geschichte Bayern V, Bd. 1–3). Hrsg. von Hubert Glaser, bearb. von Franziska Dunkel und Hannelore Putz in Zusammenarbeit mit Friedegund Freitag, Gabriele Köster, Bettina Kraus, Sabine Rehm-Deutinger, Bettina Scherbaum. Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 2004.

- 5 Walter Schärli, Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806–1918 (Münchener historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte 1), Kallmünz 1955.
- 6 Franziska Dunkel, Reparieren und Repräsentieren – Die Hofbauintendanz und die Entwicklung des Bauwesens in Bayern im 19. Jahrhundert (erscheint 2006).
- 7 Max Freiherr von Lerchenfeld (Hg.), Aus den Papieren des k.b. Staatsministers Maximilian Freiherr von Lerchenfeld, Nördlingen 1887.
- 8 Johann Ludwig Gerstenecker (Hg.), Ludwig I. König von Bayern in seinen Briefen an Philipp von Lichtenthaler, München 1889.
- 9 Ludwig Trost (Hg.), König Ludwig von Bayern in seinen Briefen an seinen Sohn, den König Otto von Griechenland, Bamberg 1891.
- 10 Richard Messerer (Hg.), Briefwechsel zwischen Ludwig I. von Bayern und Georg von Dillis 1807–1841 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 65), München 1966.
- 11 Hubert Schiel, Bischof Sailer und Ludwig I. von Bayern. Mit ihrem Briefwechsel, Regensburg 1932.
- 12 Max Spindler (Hg.), Briefwechsel zwischen Ludwig I. von Bayern und Eduard von Schenk, 1823–1841, München 1930.
- 13 Hans Tümmler (Hg.), König Ludwig I. von Bayern und Caroline von Heygendorf in ihren Briefen 1830–1848, Köln 1981.
- 14 Reinhold Rauh / Bruce Seymour (Hg.), Ludwig I. und Lola Montez. Der Briefwechsel, München 1995.
- 15 Andreas Kraus (Hg.), Signate König Ludwigs I., ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler, 7 Bde. (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 1–7), München 1987–1997.
- 16 Zu Ludwig: Heinz Gollwitzer, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986 (mit weiterführender Literatur); ZBLG 50 (1987) mit mehreren Beiträgen zu Ludwig I. Zu Klenze: Adrian von Buttlar, Leo von Klenze. Leben – Werk – Vision, München 1999; Winfried Nerdinger (Hg.), Leo von Klenze – Architekt zwischen Kunst und Hof 1784–1864 (Ausstellungskataloge des Architekturmuseums München und des Münchner Stadtmuseums 11), München 2000.

Auszug aus:

**Jahrbuch der historischen Forschung
in der Bundesrepublik Deutschland 2004**

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungs-
einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

© 2005 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Internet: <http://www.oldenbourg.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen.